

Volkswirtschaftliche Schriften

---

Heft 241

# Die klassische und neoklassische Theorie der Genossenschaften

Ein Beitrag zur Dogmengeschichte und  
zur neueren Genossenschaftstheorie

Von

Michael Hoppe



Duncker & Humblot · Berlin

**MICHAEL HOPPE**

**Die klassische und neoklassische Theorie der Genossenschaften**

**Volkswirtschaftliche Schriften**

**Herausgegeben von Dr. J. Broermann, Berlin**

**Heft 241**

# Die klassische und neoklassische Theorie der Genossenschaften

Ein Beitrag zur Dogmengeschichte und  
zur neueren Genossenschaftstheorie

Von

Dr. Michael Hoppe



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten  
© 1976 Duncker & Humblot, Berlin 41  
Gedruckt 1976 bei Buchdruckerei A. Sayffaerth - E. L. Krohn, Berlin 61  
Printed in Germany  
ISBN 3 428 09501 1

## Vorwort

Wer sich als Ökonom bemüht, sich jene wissenschaftliche Disziplin zu erschließen, die als „Genossenschaftswesen“ bezeichnet wird, gewinnt sehr schnell den Eindruck, daß Volkswirtschaftslehre und Genossenschaftswesen nur durch eine ganz schmale Brücke miteinander verbunden sind: die neuere volkswirtschaftliche Standardliteratur enthält oft nicht einmal Hinweise auf den genossenschaftlichen Sektor der Volkswirtschaft, Grundzüge einer Theorie der Genossenschaften entstehen — vertraut man der neueren Literatur über Genossenschaften — erst nach dem Zweiten Weltkrieg, das Genossenschaftswesen erscheint — ob man von den dort behandelten Fragestellungen, den Forschungsmethoden oder der Zahl der in diesem Gebiet arbeitenden Wissenschaftler ausgeht — als ein eigenartiges Sondergebiet, zumal nahezu alle volkswirtschaftlich orientierten Arbeiten zum Genossenschaftswesen beklagen, daß die Genossenschaften in der Volkswirtschaftslehre nicht oder nicht genügend beachtet worden seien.

Michael Hoppe beweist in der vorliegenden Arbeit, daß der These von der Vernachlässigung der Analyse genossenschaftlicher Probleme in der Volkswirtschaftslehre jede Grundlage fehlt. Seine Arbeit fördert nach Umfang und Qualität beachtliche Beiträge zu den Genossenschaften und ihren Problemen von solchen Ökonomen zutage, deren Namen in einer Liste der verdienstvollsten, scharfsinnigsten und als Theoretiker allgemein anerkannten Ökonomen nicht fehlen würde: J. St. Mill, J. E. Cairnes, L. Walras, V. Pareto, E. Barone, A. Marshall und A. C. Pigou haben sich nicht nur beiläufig, sondern grundsätzlich, systematisch und an zentraler Stelle ihrer Werke mit Genossenschaftsproblemen befaßt. Es ist schwer zu erklären, daß und warum die in dieser Arbeit mit großer Sorgfalt systematisch dargestellten und interpretierten Beiträge großer Ökonomen in der Genossenschaftsliteratur bis heute ignoriert wurden. Die Arbeit zeigt nicht nur, daß die Theorie der Genossenschaften nicht traditionslos ist, sondern auch, daß sie lange Zeit Teil der ökonomischen Theorie war. Vielleicht regt sie auch — entsprechend den Intentionen von E. Böttcher und E. Dülfer — dazu an, das Genossenschaftswesen als wissenschaftliche Disziplin nicht länger als eigenartiges, isoliertes Sondergebiet mit eigener Betrachtungsweise und eigenen Methoden erscheinen zu lassen, sondern als angewandte Wirtschaftswissenschaft.

*Heinz Lampert*

Die vorliegende Untersuchung wurde während meiner Assistentenzeit bei Prof. Dr. Lampert am Seminar für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln angefertigt und am 29. Januar 1975 von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät als Dissertation angenommen.

Herrn Prof. Dr. Lampert, Direktor des Seminars für Genossenschaftswesen bis zu seinem Weggang von der Universität zu Köln im Herbst 1973, gebührt mein herzlicher Dank für die Anregung dieser Arbeit, für kritische Durchsichten und eine Fülle wertvoller Ratschläge. Herrn Prof. Dr. Engelhardt, Dozent und kommissarischer Direktor des Seminars für Genossenschaftswesen, danke ich für die Übernahme des Korreferats und seine besondere Aufgeschlossenheit gegenüber „meinen“ dogmengeschichtlichen Problemen. Meine Kollegen des Seminars für Sozialpolitik der Universität zu Köln, Herr Akad. Oberrat Dr. Kleinhenz und Herr Dr. Weger haben das Entstehen dieser Arbeit nicht nur durch ungezählte klärende Diskussionen, sondern auch durch eine freundschaftliche Arbeitsatmosphäre gefördert. Frau Strey danke ich für geduldige technische Hilfe.

*Michael Hoppe*

# Inhaltsverzeichnis

## *Einleitung*

### **Anlaß, Zielsetzung und Methode der dogmengeschichtlichen Erschließung vernachlässigter genossenschaftswissenschaftlicher Beiträge aus bedeutenden Epochen der Volkswirtschaftslehre**

A. Ausgangspunkt und Zielsetzung .....	13
B. Abgrenzung und Aufbau der Literaturanalyse .....	16
C. Zur Methode der Literaturanalyse .....	20

## *Erstes Kapitel*

### **Die Behandlung der Genossenschaften in der ausgehenden Klassik in England bei J. St. Mill, Cairnes und Fawcett**

A. Die Grundlagen der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Genossenschaften .....	23
I. Die Verbreitung der Genossenschaftsideen und genossenschaftlichen Unternehmensformen und die Einstellung der Spätclassiker zur sozialen Frage als Anstoß zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Genossenschaften .....	23
II. Normensystem, ökonomisch-theoretische Lehrsätze und der Genossenschaftsbegriff als Ansatzpunkte der Integration der Genossenschaften in die klassische normative Ökonomik .....	28
B. Der ordnungspolitische Beitrag der Genossenschaften zur Produktionsverfassung nach J. St. Mill, Cairnes und Fawcett .....	38
I. Die Interdependenz der ökonomischen und gesellschaftlichen Problematik der großbetrieblichen Produktion .....	38
1. Die ökonomische Theorie der Produktion im Großen: Economies of Scale .....	38



2. Die wechselseitigen Wirkungen der ökonomisch-technischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Produktionsverfassung	40
II. Die Genossenschaften als Möglichkeit der einzelwirtschaftlichen Verknüpfung ökonomisch-technischer und sozialer Vorteile	42
1. Im Bereich industrieller Produktion	42
2. Im Bereich der Landwirtschaft	44
C. Die Genossenschaften aus der Sicht der klassischen Wettbewerbslehre bei J. St. Mill, Fawcett und Cairnes	45
I. Die Frage der Wettbewerbsfähigkeit der Genossenschaften	47
1. Die genossenschaftliche Staatshilfe in der klassischen Interventionslehre	47
2. Die Problematik der strukturellen Wettbewerbsfähigkeit genossenschaftlicher Unternehmensformen	52
II. Die Wirkungen genossenschaftlicher Beeinflussung der Marktverfassung auf den Wettbewerb	57
1. Die Problematik der Identifizierung der klassischen Preislehre mit dem Modell der vollständigen Konkurrenz — dargestellt am Beispiel ihrer Aussagen zur genossenschaftlichen Wettbewerbsintensivierung	57
2. Die Faktoren unvollständiger Konkurrenz unter besonderer Berücksichtigung des Wettbewerbs im Einzelhandel nach J. St. Mill und Cairnes	59
3. Die Vervollkommnung des Wettbewerbs und die Ökonomisierung des Einzelhandels als genossenschaftliche Pionierfunktionen	63
D. Die sozialpolitische Behandlung der Genossenschaften im Lichte der klassischen Lohnfondstheorie und der klassischen Bevölkerungstheorie	65
I. Der Lohnfonds als nachfragebestimmender Faktor des Arbeitsmarktes	66
II. Die Lohnfondstheorie als Grundlage der produktivgenossenschaftlichen Konzeption bei Cairnes und Fawcett	69
III. Die Bevölkerungsentwicklung als angebotsbestimmender Faktor des Arbeitsmarktes	72
IV. Der Beitrag der Genossenschaften zur qualitativen und quantitativen Bevölkerungspolitik	74
E. Zusammenfassung der spätklassischen Genossenschaftslehre	78

*Zweites Kapitel*

**Die wirtschaftspolitische und wirtschaftstheoretische Interpretation  
der Genossenschaften in der französisch-italienischen Neoklassik  
bei Léon Walras, Pareto, Pantaleoni, Barone und Gobbi**

A. Die Genossenschaften im ordnungspolitischen System des Wettbewerbs und der Sozialreform bei Walras .....	82
I. Das Verhältnis der Wirtschaftswissenschaft zur Wirtschaftsgestaltung bei Walras unter besonderer Berücksichtigung der Genossenschaften .....	82
II. Die Genossenschaften — System der Sozialreform oder Einrichtungen individueller Selbsthilfe im wirtschaftlichen Wettbewerb?	84
1. Die Genossenschaften aus der Sicht der sozialreformatorischen Konzeption .....	84
2. Die Genossenschaften aus der Sicht ordnungspolitisch orientierter Einzelwirtschaftspolitik .....	85
3. Die Kombination produktions- und verteilungspolitischer Wirkungen als Besonderheit der genossenschaftlichen Unternehmensform .....	87
III. Die Ableitung einzelwirtschaftlicher Gestaltungsprinzipien der genossenschaftlichen Unternehmensform .....	89
1. Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung der Genossenschaften .....	89
2. Die Finanzierung .....	90
3. Die Willensbildung und die Geschäftsführung .....	91
4. Die Überschußverteilung .....	91
B. Die theoretische Integration der Genossenschaften in die neoklassische Lehre des freien Wettbewerbs bei Pareto, Pantaleoni, Barone und Gobbi .....	92
I. Das Genossenschaftssystem von Gide als Ansatzpunkt der neoklassischen Kritik .....	93
II. Die neoklassische Interpretation genossenschaftlicher Struktur- und Funktionsmerkmale .....	97
1. Das Grundmotiv der Genossenschaftsbildung .....	97
a) Das Solidaritätsprinzip bei Gide im Urteil Paretos .....	97
b) Das hedonistische Prinzip als Grundmotiv der Genossenschaften .....	99
c) Die handlungstheoretische Erklärung und die ökonomische Funktion der Genossenschaftsideologie bei Pareto .....	100

2. Die Wettbewerbsfähigkeit genossenschaftlicher Unternehmensformen aus der Sicht der Produktions- und Kostentheorie bei Pareto und Pantaleoni .....	102
a) Die differenzierte Beurteilung der Konsum- und Produktivgenossenschaften bei Pareto .....	102
b) Genossenschaftliche Strukturprinzipien aus produktions- und kostentheoretischer Sicht bei Pantaleoni .....	107
3. Die volkswirtschaftlichen Wirkungen der Genossenschaften in der Wettbewerbswirtschaft bei Pareto, Pantaleoni, Barone und Gobbi .....	110
a) Produktivitätssteigerung durch genossenschaftliche Ökonomisierung von Produktionsfunktionen .....	110
b) Die ordnungspolitische Funktion der Wettbewerbsintensivierung .....	114
4. Ansätze systematisch-theoretischer Analyse der genossenschaftlichen Preispolitik bei Pareto und Pantaleoni .....	117
C. Zusammenfassende Charakteristik der Genossenschaftslehre der französischen-italienischen Neoklassik .....	119

### *Drittes Kapitel*

#### **Die Behandlung der Genossenschaften in der englischen Neoklassik bei Marshall und Pigou**

A. Die Fortführung und der Ausbau der klassischen Genossenschaftslehre bei Marshall: der sozial-evolutionäre und der ökonomisch-theoretische Aspekt .....	123
I. Die Rolle der Genossenschaften in der sozialökonomischen Entwicklung .....	125
II. Die ökonomisch-theoretische Behandlung der Kooperation unter besonderer Berücksichtigung der Genossenschaften .....	130
1. Das Verhältnis von Kooperation und Wettbewerb .....	130
a) Kooperation und Wettbewerb — Verhaltensalternativen unter ökonomischer Freiheit .....	130
b) Konstruktivität und Destruktivität als wirtschaftspolitisches Beurteilungskriterium der Kooperation und Kombination bei Marshall .....	132
2. Konstruktive Kooperation als Konzept der Realisierung interner und externer „economies of scale“ .....	135
a) Möglichkeiten der Erhöhung der Ergiebigkeit produktiver Faktoren („economies of materials“) als allgemeiner Ansatzpunkt der genossenschaftlichen Bildungsfunktion .....	137

- b) Produktionstechnische Vorteile der Großproduktion („economies of machinery“) und die Kooperation ..... 138
- c) Größeneinsparungen in Beschaffung und Absatz („economies of highly organized buying and selling“) und die Kooperation ..... 139
- d) Größenersparnisse im Bereich des Managements („economies of skill“) unter besonderer Berücksichtigung der Information und Innovation als Ansatzpunkte der Kooperation .... 141

B. Die wohlfahrtsökonomischen Wirkungen der Genossenschaften in der Theorie der „Economics of Welfare“ bei Pigou ..... 145

- I. Pigou wohlfahrtstheoretisches System und die Ansatzpunkte der Einbeziehung der Genossenschaften ..... 145
  - 1. Die Bezugsgrößen der Wohlfahrtsanalyse: „general welfare“, „economic welfare“ und „national dividend“ ..... 145
  - 2. Die Maximierung der Nationaldividende durch optimale Faktorallokation als wirtschaftspolitisches Problem und Ansatzpunkt wohlfahrtsökonomischer Funktionen der Genossenschaften ..... 149
- II. Die Wirkungen der Genossenschaften auf die volkswirtschaftlich optimale Faktorallokation ..... 152
  - 1. Der Ausgleich der Grenzerträge bei Konvergenz privater und volkswirtschaftlicher Grenzerträge als Ansatzpunkt genossenschaftlicher Wirkungen auf die Optimalverteilung der Faktoren 152
  - 2. Der Ausgleich der Grenzerträge bei Divergenz privater und volkswirtschaftlicher Grenzerträge als Ansatzpunkt genossenschaftlicher Wirkungen auf die Optimalverteilung der Faktoren 154
    - a) Divergenzen privater und volkswirtschaftlicher Grenzerträge nach den einzelwirtschaftlichen Organisationsformen und die wohlfahrtsökonomische Bedeutung der genossenschaftlichen Bildungsfunktion ..... 154
    - b) Divergenzen privater und volkswirtschaftlicher Grenzerträge durch Marktbeziehungen und die wohlfahrtsökonomische Rolle der genossenschaftlichen Integration ..... 156
      - aa) Die Einsparung von Werbungskosten ..... 158
      - bb) Die Einsparung volkswirtschaftlicher Kosten bilateralmonopolistischer Marktspannungen ..... 160
      - cc) Die Verbesserung der vertikalen Diffusion von Innovationen ..... 161
  - 3. Determinanten der Effizienz und der Anwendungsgrenzen des wohlfahrtsökonomischen Instruments der genossenschaftlichen Kooperation ..... 162

C. Zusammenfassende Charakteristik der Behandlung der Genossenschaften bei Marshall und Pigou ..... 165

*Schluß*

**Zusammenfassung und Rückblick  
aus heutiger genossenschaftswissenschaftlicher Sicht ..... 170**

**Literaturverzeichnis ..... 180**

## Einleitung

### **Anlaß, Zielsetzung und Methode der dogmengeschichtlichen Erschließung vernachlässigter genossenschaftswissenschaftlicher Beiträge aus bedeutenden Epochen der Volkswirtschaftslehre**

#### **A. Ausgangspunkt und Zielsetzung**

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts enthalten nahezu alle volkswirtschaftlich orientierten Beiträge der Genossenschaftsliteratur den Hinweis, daß die Genossenschaften in der Volkswirtschaftslehre nicht oder nur ungenügend beachtet worden seien.

Diese Aussage scheint mit Wygodzinski (1911), Sassen (1914), Liefmann (1927), Emelianoff (1948), Ohm (1955) und Eschenburg (1971) zu einer festen Überlieferung der Genossenschaftsliteratur geworden zu sein<sup>1</sup>. Dogmengeschichtliche Beiträge in der Genossenschaftsliteratur<sup>2</sup> beziehen sich zumeist auf die spezifisch genossenschaftliche Ideengeschichte ohne eine Verbindung zur allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Dogmengeschichte, forschen unter zu engen Aspekten, z. B. der Wesensanalyse, ignorieren ausländische Beiträge oder enthalten nur vordergründige Einzeldarstellungen der Genossenschaftsauffassungen bestimmter Autoren ohne die Erfassung ihrer volkswirtschaftstheoretischen Grundzusammenhänge.

Eine systematische und vergleichende Analyse der Behandlung der Genossenschaften in den bedeutendsten Epochen der Volkswirtschaftslehre fehlt vollständig.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu *W. Wygodzinski*, Das Genossenschaftswesen in Deutschland, Leipzig 1911, S. III; *J. L. Sassen*, Die Entwicklung der Genossenschaftstheorie im Zeitalter des Kapitalismus, München 1914, S. 2; *I. V. Emelianoff*, Economic Theory of Cooperation, Washington 1948, S. 31 f.; *H. Ohm*, Die Genossenschaft und ihre Preispolitik, Karlsruhe 1955, S. 2; *R. Eschenburg*, Ökonomische Theorie der genossenschaftlichen Zusammenarbeit, Tübingen 1971, S. 1.

<sup>2</sup> Vgl. *J. L. Sassen*; *O. Beck*, Die Genossenschaft als Objekt der wirtschaftswissenschaftlichen Theorie, Diss. Münster 1960; *M. Boson*, La pensée sociale et coopérative de Léon Walras, Paris 1963; *L. Dal Pane*, Die Genossenschaftsbewegung und die italienische Wirtschaftswissenschaft, in: Annalen der Gemeinwirtschaft, Bd. 36, Lüttich 1967, S. 145 ff.; *Y. D. Devadhar*, Alfred Marshall über das Genossenschaftswesen, in: Annalen der Gemeinwirtschaft, Bd. 41, Lüttich 1972, Heft 1, S. 19 ff.

Der liberalen Nationalökonomie wurde eine Vernachlässigung der Genossenschaften als wissenschaftliches Forschungsobjekt schon sehr früh unterstellt und die unterstellte Vernachlässigung als eine Ablehnung der Genossenschaften ausgegeben, die aus dem Mißtrauen gegenüber jeglicher Koalitionserscheinung in der Marktwirtschaft resultiere und den Genossenschaften nur wenig Wirkungsmöglichkeiten in einer auf wirtschaftliche Randbereiche beschränkten „Aschenputtelrolle“ zugestehen wolle<sup>3</sup>. Überprüft man die in der Genossenschaftsliteratur herrschenden dogmengeschichtlichen Eindrücke jedoch eingehender anhand der volkswirtschaftlichen Originalliteratur, z. B. anhand der Werke von J. St. Mill, Cairnes, Pareto, Marshall oder Pigou, so ergibt sich ein ganz anderes Bild, welches eine systematische Untersuchung der Hauptwerke der Klassiker und Neoklassiker des älteren ökonomischen Liberalismus auf Beiträge zum Genossenschaftswesen hin überfällig erscheinen läßt.

Schon die vorläufigen Ergebnisse einer solchen Überprüfung gaben dem Verfasser Anlaß zu der Vermutung, daß Emelianoff, dessen „Economic Theory of Cooperation“ die Entwicklung der modernen ökonomischen Genossenschaftstheorie nach dem Zweiten Weltkrieg eingeleitet hat, mit der Behauptung, die Genossenschaften seien in der nationalökonomischen Theorie nahezu unbeachtet geblieben, nicht nur unter dogmengeschichtlichem Aspekt irreführend gewirkt, sondern auch wichtige Quellen für eine auf dem Vorhandenen aufbauende, kontinuierliche Weiterentwicklung der ökonomischen Genossenschaftstheorie für seine Nachfolger<sup>4</sup> Phillips und Ohm sowie auch für Eschenburg<sup>5</sup> zugeschüttet hat. Die inhaltlich unvollständige und methodisch inadäquate Literaturanalyse Emelianoffs dürfte entscheidend dazu beigetragen haben, daß der Eindruck einer weitestgehenden Geschichtslosigkeit der wirtschaftswissenschaftlichen Genossenschaftstheorie — gleichsam einer Stunde Null des notwendigen Beginns von Anfang an —

<sup>3</sup> Vgl. Ch. Gide, Has Co-operation introduced a new Principle into Economics?, in: Economic Journal, Bd. VIII, London 1898, S. 492; derselbe, Le Programme Coopératiste et l'Economie politique libérale, Paris 1923/24, S. 21 ff.

<sup>4</sup> Zur Anknüpfung der Genossenschaftstheorie von H. Ohm (Die Genossenschaft und ihre Preispolitik) sowie von R. Phillips (Economic Nature of the Cooperative Association, Diss. Ames, Iowa, 1952) an die Arbeit von Emelianoff vgl. den Aufsatz von H. Ohm, Stand und neuere Entwicklung der Genossenschaftstheorie in den USA, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, Bd. 5, Göttingen 1955, S. 102 ff.

<sup>5</sup> Zu den Berührungspunkten der Beiträge von Ohm und Phillips mit der in Münster entwickelten ökonomischen Kooperationstheorie und ihren Hauptbeiträgen von R. Eschenburg (Ökonomische Theorie der genossenschaftlichen Zusammenarbeit) und W. Benecke (Kooperation und Wachstum in Entwicklungsländern, Tübingen 1972) vgl. E. Boettcher, Genossenschaften — Demokratie und Wettbewerb, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, Bd. 22, Göttingen 1972, S. 107 ff.

entstehen konnte. Die für die Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen förderlichen Möglichkeiten der dogmengeschichtlichen Rückbesinnung, des Aufbaues auf oder der Auseinandersetzung mit den vorhandenen theoretischen Ansätzen blieben auf diese Weise nahezu ungenutzt.

Obwohl Emelianoff einen vollständigen Überblick über die volkswirtschaftliche Behandlung der Genossenschaften anstrebt, bezieht er Mill nur in wenigen Sätzen ein, Fawcett, Cairnes, Walras, Pareto, Barone, Marshall und Pigou werden überhaupt nicht erwähnt.

Die immer noch bestehende Abschirmung der Genossenschaftswissenschaft gegenüber relevanten Ansätzen in der älteren allgemeinen Volkswirtschaftslehre wird augenfällig, wenn z. B. von der Kooperationsforschung Münsteraner Prägung der Anspruch vertreten wird, die Möglichkeit der Diffusion des technischen Fortschritts vom genossenschaftlichen Organbetrieb in die Mitgliederbetriebe sei dort erstmals herausgearbeitet worden<sup>6</sup>, obwohl Marshall und Pigou Probleme der Innovation durch Kooperation bereits seit 1923 ausführlich behandelt und damit einen sehr lange ungenutzt gebliebenen Boden genossenschaftswissenschaftlicher Forschung bereitet haben. Ähnliches gilt für M. Neumann, wenn er versucht, die konstitutive Rolle der Solidarität für die ökonomische Funktionsfähigkeit der Kooperation, die bei den „älteren“ Autoren Henzler und Draheim zwar impliziert sei, aber undeutlich anmute, wissenschaftlich klarer zu bestimmen<sup>7</sup>, obwohl Pareto dazu schon im vorigen Jahrhundert durch die Anwendung seiner Theorie der Verhaltensstruktur von „Residuen“ und „Derivationen“ auf die ökonomische Rolle der Genossenschaftsideologie eine sehr bemerkenswerte Lösung angeboten hat.

Eine weitere Aufzählung von Beispielen über Doppelarbeit in der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung, die auf unzureichender dogmengeschichtlicher Erschließung beruht, erscheint müßig, da dies nicht der Gegenstand, sondern nur der Anlaß der vorliegenden Literaturanalyse ist und in dieser Arbeit überdies nicht die genaue Festlegung der zeitlichen Priorität von wissenschaftlichen Ansätzen, sondern deren Erschließung überhaupt interessiert. Die fortdauernde Tendenz der Genossenschaftsforschung, die relevanten Beiträge in der allgemeinen nationalökonomischen, nicht primär genossenschaftlich orientierten Literatur sowohl bei Arbeiten zur Dogmengeschichte als auch bei der aktuellen Weiterentwicklung der ökonomischen Genossen-

<sup>6</sup> Vgl. E. Boettcher, Genossenschaften — Demokratie und Wettbewerb, S. 112.

<sup>7</sup> Vgl. M. Neumann, Konflikt- oder Harmonietheorie der Genossenschaften, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, Bd. 23, Göttingen 1973, S. 46 ff.